

nur nicht, warum man darum so viel Tamtam machen muss. Dieses selbstgefällige Lächeln im Gesicht, als ob man draußen wäre, um sein Lungenemphysem zu bekämpfen. Sie gehen schnell oder sie rennen langsam, das ist joggen. Es ist die Art, wie 40-jährige Männer ihrer Umwelt mitteilen, dass sie im Moment nichts auf die Reihe bringen. Aber muss man sich dafür als zwölfjähriger rumänischer Turner verkleiden, ist das wirklich nötig? Muss man aussehen wie die Olympia-Rodelmannschaft, nur damit man rausgehen und planlos eine Dreiviertelstunde umhertraben kann?

Und eine Freundin hat er, der Spinner. Zehn Jahre jünger. »Das blonde Schaf« nennt Ove sie. Spaziert hier durch die Gegend und wackelt wie ein besoffener Panda auf Absätzen, die so hoch sind wie Steckschlüssel, dazu eine Indianerbemalung über das ganze Gesicht und so eine riesige Sonnenbrille, dass man nicht sagen kann, ob es sich um eine Brille oder einen Helm handelt. Und so ein kleines Handtaschenhündchen hat sie auch noch, das rumläuft und grundlos bellt und auf die Platten vor Oves Haus pisst. Sie glaubt, Ove merke es nicht, aber Ove merkt es.

Es war nicht vorgesehen, dass es so weit kommen würde mit seinem Leben. Das ist alles.

»Ist doch schön, wenn man einen Gang runterschalten kann«, haben sie ihm gestern bei der Arbeit gesagt. Und jetzt steht Ove hier mit seiner geölten Arbeitsplatte. Es ist nicht Sinn der Sache, dass man dienstags für so etwas Zeit hat.

Er sieht aus dem Fenster und betrachtet das identische Haus nebenan. Offenbar ist doch eine Familie mit Kindern eingezogen. Ausländer, soviel Ove weiß. Noch hat er keine Ahnung, was für ein Auto sie fahren. Immerhin besteht wohl Hoffnung, dass es kein Audi ist, wenigstens das. Oder noch schlimmer: ein Japaner.

Ove nickt, als ob er gerade etwas gesagt hätte, hinter dem er selbst voll und ganz steht. Schaut im Wohnzimmer hinauf an die Decke. Heute wird er dort einen Haken befestigen. Und da denkt er nicht an irgendeinen Haken. Jeder IT-Berater mit Aufmerksamkeitsstörung und so einer weibischen Strickjacke, wie sie die heute alle tragen, kann einen stinknormalen blöden Haken montieren. Aber Oves Haken wird stabil sein wie ein Felsen. Er hat vor, ihn so gut zu befestigen, dass der Haken das Letzte sein wird, das untergeht, wenn das Haus einmal abgerissen wird.

In ein paar Tagen wird hier so ein Makleraffe mit babykopfgroßem Krawattenknoten stehen und von »Renovierungspotential« und »Flächeneffektivität« faseln, und er wird viel über Ove, den Mistkerl, sagen können, aber kein schlechtes Wort über seinen Haken. So viel steht fest.

Auf dem Boden des Wohnzimmers steht Oves kleiner »Brauchbar«-Kasten. So haben sie das Haus aufgeteilt. Alle Dinge, die Oves Frau gekauft hat, sind »schön« oder »nett«.

Alle Dinge, die Ove gekauft hat, sind Dinge, die man gut gebrauchen kann. Dinge, die eine Funktion besitzen. Er hat sie in zwei verschiedenen Kästen verstaut, dem großen und dem kleinen »Brauchbar«-Kasten. Dies hier ist der kleine. Mit Schrauben und Nägeln und Steckschlüsseln und dergleichen. Die Leute haben keine Dinge mehr, die nützlich sind. Heutzutage haben die Leute nur Mist. Zwanzig Paar Schuhe, aber wissen nie, wo der Schuhanzieher ist. Das ganze Haus voller Mikrowellen und Flachbildschirme, aber keinen ordentlichen Betondübel anbringen können, selbst wenn man sie mit dem Teppichmesser bedrohen würde.

Ove hat in seinem »Brauchbar«-Kasten ein ganzes Fach für Betondübel. Er steht da und schaut sie an, als wären es Schachfiguren. Er mag es gar nicht, Dübel unter Zeitdruck auszuwählen. So was braucht Zeit. Jeder Dübel ist eine Sache für sich, jeder einzelne hat sein Anwendungsgebiet. Die Leute haben heute keinen Respekt mehr vor einer ehrlichen, soliden Funktionalität, heute soll alles nur gut aussehen und auf dem Computer abgespeichert sein. Doch Ove macht die Dinge so, wie man die Dinge machen muss.

»Schön, wenn man einen Gang runterschalten kann«, haben die doch bei der Arbeit gesagt. Sind am Montag in sein Büro gekommen und haben ihm mitgeteilt, dass sie es ihm am Freitag noch nicht sagen wollten, um »Ove nicht sein Wochenende zu vermiesen«. »Ist jetzt doch schön für dich, einen Gang runterzuschalten«, haben sie gesagt. Haben die eine Ahnung, wie es ist, an einem Dienstagmorgen aufzuwachen und keine Funktion mehr zu haben? Die mit ihrem Internet und ihrem Espresso, was wissen die schon davon, wie es ist, wenn man für etwas Verantwortung übernimmt?

Ove schaut hoch zur Decke. Blinzelt. Wichtig ist, dass der Haken mittig sitzt, sagt er sich.

Und so steht er da und ist in Gedanken versunken, als er völlig rücksichtslos von einem langen, schabenden Geräusch unterbrochen wird. Nicht ganz unähnlich dem Geräusch, das man hören würde, wenn ein Volltrottel versuchte, ein japanisches Auto mit Anhänger rückwärts einzuparken, und dabei die komplette Seite von Oves Reihenhaus schrammen würde.

Ein Mann namens Ove parkt mit Anhänger rückwärts ein

Ove schiebt die grüengeblühten Gardinen zur Seite. Jahrelang hat ihm seine Frau in den Ohren gelegen, sie auszutauschen. Jetzt sieht er eine kleine schwarzhaarige, offenbar ausländische Frau, so um die dreißig. Sie steht da und gestikuliert wild in Richtung eines gleichaltrigen, viel zu groß gewachsenen blonden Trottel, der auf dem Fahrersitz eines viel zu kleinen japanischen Autos mit Anhänger klemmt und gerade die komplette Außenseite von Oves Haus angeschrammt hat.

Der Trottel scheint der Frau gerade mit subtiler Gestik und verschiedenen Zeichen verständlich machen zu wollen, dass es in Wirklichkeit nicht so leicht ist, wie es aussieht. Die Frau scheint dem Trottel mit keineswegs subtiler Gestik verständlich machen zu wollen, dass dies höchstwahrscheinlich damit in Zusammenhang steht, dass er ein echter Volltrottel ist.

»Das ist doch nicht zu ...«, brüllt Ove durch das Fenster, als das eine Rad des Hängers in Oves Beet rollt.

Er lässt den »Brauchbar«-Kasten auf den Boden fallen und ballt die Fäuste. Ein paar Sekunden später fliegt seine Haustür auf, als hätte sie sich freiwillig geöffnet aus Angst, Ove könnte sonst geradewegs durch sie durchbrechen.

»Was zum Teufel treiben Sie da?«, brüllt Ove die schwarzhaarige Frau an.

»Ja, das frage ich mich auch!«, brüllt die Frau zurück.

Ein paar Sekunden ist Ove völlig perplex. Er starrt sie an. Sie starrt zurück.

»Man darf hier in der Siedlung nicht Auto fahren! Sie können wohl keine schwedischen Schilder lesen?«

Die kleine ausländische Frau macht einen Schritt auf ihn zu, und erst da registriert Ove, dass sie entweder ziemlich schwanger ist oder – wie Ove es sehen würde – ziemlich ungleichmäßig fett.

»Ich sitze doch nicht am Steuer!«

Ove starrt sie schweigend an. Ein paar Sekunden vergehen. Dann wendet er sich dem großen blonden Trottel zu, der sich soeben aus dem Japaner gequält hat, beide Hände zur Entschuldigung in der Luft. Er trägt eine Strickjacke, und seine Körperhaltung gleicht der einer Person mit offensichtlichem Kalziummangel.

»Und wer sind Sie?«, will Ove wissen.

»Ich bin der Fahrer«, nickt der Trottel aufgeregt.

Er muss an die zwei Meter groß sein. Ove steht jedem Menschen, der größer als 1,85 m ist, instinktiv skeptisch gegenüber. Das Blut schafft es dann nicht bis ins Gehirn, das weiß er aus Erfahrung.

»Ach so? Tatsächlich? Sieht nicht so aus!«, schimpft die schwangere schwarzhaarige Frau, die schätzungsweise einen halben Meter kleiner ist, sofort und schlägt dem Trottel mit beiden Handflächen auf den Arm.

»Und wer ist das?«, fragt Ove und starrt sie an.

»Das ist meine Frau«, nickt der Trottel freundlich.

»Sei dir nicht so sicher, dass ich das bleibe«, wettert sie, so dass ihr Schwangerenbauch auf und nieder wippt.

»Das ist nicht so einfach, wie man denkt—«, setzt der Trottel an, doch wird von ihr sofort unterbrochen.

»Ich habe RECHTS gesagt! Und du fährst einfach weiter nach LINKS! Du hörst mir überhaupt nicht zu! Du hörst mir NIE zu!«

Dann lässt sie eine halbminütige Tirade los, von der Ove annimmt, dass es sich um eine ausführliche Schmäherei in arabischer Sprache handelt.

Der blonde Trottel nickt seinerseits nur mit einem unbeschreiblich harmonischen Lächeln. Genau so ein Lächeln, das anständige Leute dazu verleitet, buddhistische Mönche ins Gesicht zu schlagen, denkt Ove.

»Äh, entschuldigen Sie. Das war wirklich ein kleines Missgeschick, aber wir regeln das«, sagt er fröhlich zu Ove, als seine Frau endlich Ruhe gibt.

Dann fischt er sorglos eine runde Dose aus der Tasche und schiebt sich eine Portion Snus, groß wie ein Handball, unter die Lippe. Er sieht aus, als wolle er Ove auf die Schulter klopfen.

Ove schaut den Trottel an, als hätte ihm dieser gerade auf die Motorhaube seines Saabs gekackt.

»Regeln!? Sie stehen in meinem Beet!«

Der Trottel betrachtet das Rad des Anhängers.

»Aber das ist doch kein Beet«, lächelt er unbekümmert und schiebt den Snus mit der Zungenspitze zurecht.

»Das IST ein Beet!«, stellt Ove klar.

Der Trottel nickt. Betrachtet eine Weile den Boden. Sieht Ove an, als würde er meinen, Ove mache Späße mit ihm.

»Nee, hören Sie mal, das ist doch nur Erde.«

Oves Stirn schiebt sich zu einer einzigen bedrohlichen Falte zusammen.

»Das. Ist. Ein. BEET.«

Der Trottler kratzt sich skeptisch am Kopf, so dass etwas Snus in seinem zerzausten Pony hängen bleibt.

»Aber Sie haben da doch gar nichts eingepflanzt ...«

»Das geht Sie einen feuchten Kehricht an, was ich mit meinem Beet mache oder nicht mache!«

Der Trottler nickt rasch, jetzt offenbar in der Absicht, den fremden Mann nicht noch mehr zu provozieren. Dann dreht er sich zu seiner Frau um, als könne er erwarten, dass sie ihn verteidigt. Sie sieht aber gar nicht so aus, als würde sie das wollen. Der Trottler schaut wieder zu Ove.

»Schwanger, wissen Sie. Die Hormone und das alles ...«, setzt der Trottler an und grinst.

Die Schwangere grinst nicht. Ove auch nicht. Sie verschränkt die Arme. Ove stemmt die Hände in die Hüften. Der Trottler weiß offenbar nicht recht, was er mit seinen riesigen Fäusten machen soll, also lässt er sie etwas verlegen neben dem Körper baumeln, als wären sie aus Stoff und flatterten im Wind.

»Ich fahre vor und versuche es noch einmal«, schlägt er schließlich vor und lächelt Ove schon wieder entwaffnend an.

Ove schaut nicht entwaffnet zurück.

»Im Wohngebiet ist das Autofahren untersagt. Deswegen stehen hier die Schilder.«

Der Trottler macht einen Schritt zurück und nickt eifrig. Eilt zu seinem Wagen und quetscht seinen überdimensionierten Körper in sein wirklich unterdimensioniertes japanisches Auto.

»Mein Gott«, murmeln Ove und die Schwangere gleichzeitig. Was bewirkt, dass Ove sie nun nicht mehr ganz so unsympathisch findet.

Der Trottler fährt ein paar Meter vor, wobei Ove deutlich erkennen kann, dass er den Hänger nicht richtig geradezieht. Dann beginnt der Trottler wieder rückwärtszufahren. Geradewegs in Oves Briefkasten, so dass die Kante des Anhängers das grüne Blech aufschlitzt und verbiegt.

»Nein ... das ist doch ...«, bringt Ove mit einem einzigen langen Zischlaut hervor, stürzt zum Wagen und reißt die Tür auf.

Der Trottler gestikuliert wieder entschuldigend mit den Armen.

»Mein Fehler! Alles mein Fehler! Sorry, wissen Sie, ich habe den Briefkasten im Rückspiegel nicht gesehen. Das mit dem Anhänger ist wirklich schwierig, ich weiß nie, in welche Richtung ich lenken soll ...«